

Shifting

Pop-up Art Parcours Ardez

8. - 29. August, 2020

Mittwoch - Samstag, 15.00 - 18.00 Uhr oder nach Vereinbarung

Eröffnung: Samstag, 8. August, 2020; 16.00 - 19.00 Uhr

Shifting ist ein temporärer Art Parcours initiiert von der Galerie Urs Meile Beijing-Luzern in Ardez, Engadin, im Sommer 2020. In sonst nicht zugänglichen Räumen – wie der stillgelegten Dorfkäserei, einem historischen Kuhstall oder einem privaten Kohlenkeller – begegnen die Besucher site-spezifischen Arbeiten und entdecken gleichzeitig das historische Dorf. Die Galeristen öffnen ihr Privathaus und zeigen in einer Pop-Up Ausstellung einen Querschnitt durch das Galerieprogramm.

Die Galerie vertritt sowohl etablierte Künstler wie Wang Xingwei, Xie Nanxing, Qiu Shihua, Shao Fan, Not Vital, Marion Baruch, Tobias Rehberger (in Asien) als auch aufstrebende Künstler wie Cao Yu, Mirko Baselgia, Li Gang, Hu Qingyan, Julia Steiner, Rebekka Steiger und Zhang Xuerui.

Chasa Crusch 118

Ai Weiwei (geb. 1957 in Peking, China) bringt mit seiner Kunst in jedem Medium und Kontext eine zutiefst poetische Geisteshaltung zur Geltung. Seine Arbeiten spielen mit einer Mehrdeutigkeit, die seiner doppelten Verwurzelung im Denken und in den – wechselseitig in verzernte Wahrnehmungen und Urteile übereinander verstrickten – Kulturen Chinas und des Westens entspringt.

Marble Chair gehört zu einem Strang in Ai Weis Werk, der von der Auseinandersetzung mit chinesischen Antiquitäten lebt und die systematische Zerstörung des chinesischen Kulturerbes seit den Anfängen der Kulturrevolution zum Thema hat. Oft bildet der Künstler Alltagsgegenstände aus Marmor nach, um einen Kontrast zur Gewöhnlichkeit der Dinge herzustellen und diese durch die Verwendung eines wertvollen Materials zu adeln. Der *Marble Chair* (2018, Nr. 5, Marmor, 125 x 52 x 50 cm) ist aus einem einzigen Marmorblock gehauen und erinnert an einen traditionellen Ming- oder Qing-Stuhl mit hoher, geschwungener Rückenlehne. Ein derartiger Stuhl gehörte zu den wenigen Dingen, die Ai Weis Familie bei ihrer Verbannung ins Exil mitnehmen durfte. Mit der Ausführung des Werks hat der Künstler hochqualifizierte Handwerker beauftragt und so deren Kenntnisse der Marmorbearbeitung in den Dienst der Bewahrung eines traditionsreichen Stils gestellt. Als Beispiel höchster kunsthandwerklicher Vollendung symbolisiert *Marble Chair* zugleich eindringlich Chinas heutige Stellung als weltgrösste Manufaktur und Arbeitskraftreserve sowie alle Kontinuitäten und Zerrüttungen kultureller Tradition und Erinnerung, die damit einhergehen.

Auch Porzellan ist ein Material, mit dem Ai Weiwei gern arbeitet. Er erschliesst dadurch eine enorm reichhaltige Tradition chinesischer Porzellankunst, nimmt sie auseinander, stellt sie (im Wortsinn) auf den Kopf und setzt sie in bislang unbekannter Weise neu zusammen. In *Bamboo and Porcelain* (2008, Porzellan, Bambus, 2 weiss/blau Vasen, 36 x ø 28 cm; 2 weisse Vasen, 30 x ø 35 cm, Bambusrohr) ist der Bambus an beiden Enden an jeweils zwei weissen bzw. blau-weissen Vasen befestigt, die auf dem Boden bzw. von der Decke abstehen. Die Arbeit durchmisst auf diese Weise senkrecht den gesamten Raum und erinnert darin auch an die kurzlebigen, einhüllenden Gitterstrukturen der Bambusgerüste rund um Gebäude in China. Das lange Bambusrohr erzeugt, indem es mit seinen beiden Enden in einer Porzellanvase steckt, zugleich den Eindruck einer Stütze, einer tragenden Struktur. Das Arbeiten mit Porzellanvasen ist bei Ai Weiwei nicht neu, doch sind diese hier erstmals in Verbindung mit Bambus gebracht und spannen damit einen assoziativen Bogen vom einfachsten und allenthalben gebrauchten Werkstoff zur exquisitesten "Chinaware" Chinas. Allein aus der Wechselwirkung dieser Werkstoffe erzeugt Ai Weiwei eine ganze Raumordnung, eine sinnerfüllte Gliederung des Ortes.

Chasa Plazzetta, Plazzetta 67

Mirko Baselgia (geb. 1982, lebt und arbeitet in Lain) betrachtet Dynamiken und Strukturen, die unsere Welt ausmachen, um sie auf eigenwillige und spannende Art umzudeuten und auf die grundsätzliche Verbundenheit menschlichen Handelns mit der übrigen natürlichen Welt hinzuweisen. Viele seiner Arbeiten gehen von einer Struktur aus, die er in der Natur vorfindet, dann aber in einem überraschend anderen Medium umgestaltet und auf diese Weise mit neuem ästhetischem Wert versieht. In allen Werken Baselgias spielen der sinnliche Eindruck sowie die feinsinnige Erkundung von Materialien eine wichtige Rolle und prägen spürbar auch die Art und Weise, in der wir unsere räumliche Umgebung und die Welt allgemein erleben. Um das zu erreichen, arbeitet der Künstler mit Vorliebe in verschiedenen Medien wie Bildhauerei, Installation, Video, Malerei oder Zeichnung. Er erkundet deren Potenziale in Kooperation mit Handwerkern und anderen Fachleuten, deren Wissen er nutzt, um auch die anspruchsvollsten und ausgefallensten Vorstellungen zu verwirklichen. Philosophische und existenzielle Überlegungen verbinden sich in Baselgias Werk mit handwerklichem Können und wissenschaftlicher Kompetenz zu poetischen, assoziationsreichen Arbeiten. Sichtbares und Unsichtbares, Wirklichkeit und Vorstellung in Prozessen stofflicher Verwandlung zusammenzubringen, ist ein wiederkehrendes Motiv seiner künstlerischen Arbeit.

Mitten in einer Alpenlandschaft liegt an einem Ort, der durch eine Talsperre für ein Wasserkraftwerk geflutet werden sollte, ein moosüberwachsenes Boot (*Greinaboot*, 2004, Moos, Metall, Geomatte, 77 x 330 x 121 cm) als Ode an einen Sieg der Umweltpolitik. *Greinaboot* handelt ausserdem von der verwandelnden Kraft natürlicher Phänomene und vom Vergehen der Zeit. Und es symbolisiert nicht zuletzt einen künstlerischen Werdegang, der sich ausgehend von der Suche nach einer ökologisch angemessenen Arbeitsweise entwickelt hat. Im Streben nach Schlichtheit und grösstmöglicher Reduktion richtet Baselgia seine Arbeit auf jeweils ein Objekt, eine Farbe, ein Material aus – eine Konzentration auf einen zentralen Punkt, in dem wissenschaftliche Erkenntnisse, politische Anliegen und surreale Poesie zueinander finden.

Ursprünglich für eine offene Landschaft inmitten eines imposanten Bergpanoramas konzipiert, steht *Greinaboot* nun in einem völlig konträren Kontext der Enge und Dunkelheit. Im Keller der Chasa Plazzetta erweist sich einmal mehr die Vielschichtigkeit von Baselgias Umgang mit dem Verhältnis von Äusserem und Innerem, Sichtbarem und Unsichtbarem. Denn in diesem unterirdischen Raum nimmt die Auseinandersetzung mit dem Werk den Charakter eines Abenteuers archäologischer Entdeckung an. Aus einem Nachen wird ein freigelegter Fund, in dem wir Relikte einer sehr fernen Vergangenheit erkennen können.

Chascharia, Quadras 52

Hu Qingyan (geb. 1982 in Weifang, China) wählt in seinem Herangehen an die Bildhauerei einen konzeptuellen Ansatz. Sein Werk hat wenig bis nichts mit dem zu tun, was wir uns traditionell unter Plastiken oder Skulpturen vorstellen. Es ist eine Reflexion plastischer Formensprache im Sinne einer Gestaltung von Räumen überhaupt und widmet sich der Frage, wie die oft als komplementär verstandenen Kategorien von Skulptur und Raum einander durchdringen, tragen, zur Entfaltung bringen. *Idiots No. 2* (2016, C-Stahl, Luft, siebenteilig, Höhen variabel von 79 bis 188 cm) ist eine Skulpturengruppe aus Kohlenstoffstahl, die wesentlich mit der „Luft“ als einem Bestandteil des Werks zu tun hat. Durch die zwar schmalen, aber dennoch offenen Mündungen sind Innen- und Aussenräume der Skulpturen miteinander verbunden. Aus dem Verschweissen industriell hergestellter Stahlteile, die der Künstler irgendwo gefunden und direkt weiterverwendet hat, entsteht ein Spiel mit dem Raum.

The Idiots bezeichnet ganz unmittelbar, was der Titel sagt: Trümmer, leere Hülsen und Behälter nunmehr ohne eigentliche Funktion ausser der von Luftgebinden, die weiterverwendet und mit neuen Bedeutungen aufgeladen werden. Sie haben keine Aura oder Grösse ausser der, lebendige, raumgreifende Organismen zu sein, und auch diese Bestimmung verdanken sie nur der Luft, die in ihnen kreist, nicht etwa dem schöpferischen Eingriff einer Künstlerhand. Sie sind nichts als Gehäuse mit noch sichtbaren Nähten ihrer Zusammensetzung. Das erweckt in uns Betrachtern den Gedanken oder mindestens den Zweifel, ob die eigentliche Plastik vielleicht weniger die äussere Hülle des Werks als vielmehr sein unsichtbares, „geformtes“ Inneres sein könnte.

Brölet 45 (Zugang von der Vea da Quadras aus)

Die letzten zwei Jahre verbrachte **Rebekka Steiger** (geb. 1993 in Zürich, lebt und arbeitet in Luzern, Schweiz, und Peking, China) als Artist-in-Residence in der Residency der Galerie Urs Meile in Peking. Während sie einerseits dem markanten Stil ihrer bisherigen Arbeit treu geblieben ist, beschert ihr der ausgedehnte Auslandsaufenthalt eine Horizonterweiterung und Offenheit für Überraschungen und Zufallsbegegnungen. Durch schichtenweisen Farbauftrag erzeugt Rebekka Steiger aus der Wahrnehmung ihrer Gefühle und Stimmungen Kunstwerke voller Geheimnisse und Zartheit und gelangt zu überraschenden bildlichen Lösungen. Eine Spannung zwischen Abstraktion und Figuration, ein ausdrucksvoller Umgang mit leuchtend hellen Farben und der Rückgriff auf gegenständliche Motive ohne Erzählinhalte sind Merkmale, die ihre Bilder ebenso aufregend wie beunruhigend machen.

Die Künstlerin über ihre Arbeit: "Meine neuesten Bilder entstanden zumeist in zwei Phasen. In der ersten arbeite ich rasch und oft auf dem Boden hauptsächlich mit Tusche und Wasser. Ich beginne mit einer ungefähren Komposition in Tusche. Bei *béngdok* (2020, Tusche, Öl und Tempera auf Leinwand, 240 x 200 cm) oder *山花* (*Shanbua*, 2020, Tusche, Öl und Tempera auf Leinwand 240 x 200 cm) habe ich die Tusche mithilfe eines langen Metalllineals in rhythmischen Streifen auf der Leinwand verteilt und sie dann stellenweise mit Wasser bearbeitet. Durch einseitiges Anheben der Leinwand verbinden sich die flüssigen Teile der Komposition miteinander und lassen die reinen Tuschefarben ineinander verlaufen. Ich ändere die Komposition, solange das Bild noch nass ist und bis ich spüre, dass der Rhythmus der Farbverteilung insgesamt einen guten Ausgangspunkt für die weitere Arbeit daran bietet. Nach dem Trocknen beginnt ein langsamerer und bedächtigerer Prozess. Ich sehe mir genau an, was auf der Leinwand passiert ist, und arbeite mich dann Zentimeter um Zentimeter voran. Auf der Suche nach dem schönsten, wenn auch vielleicht unscheinbarsten Detail hebe ich manche Stellen hervor, indem ich entweder störende Teile übermale oder Leerstellen fülle, um auch feinste Spuren verlaufener Farbe hervorzuheben. Die Schwierigkeit dabei ist, trotz der akribischen Beschäftigung mit Details nicht die Gesamtkomposition aus den Augen zu verlieren."

Unter dem Titel *boxing the compass* zeigt das Kunsthaus Grenchen zurzeit Rebekka Steigers erste institutionelle Einzelausstellung (bis 20. September).

Bröl 62

Tobias Rehberger (geb. 1966 in Esslingen am Neckar, Deutschland) lebt und arbeitet in Frankfurt am Main. Von 1987 bis 1992 studierte er bei Thomas Bayerle und Martin Kippenberger an der Städelschule, an der er seit 2001 selbst als Professor für Bildhauerei lehrt. Als einer der einflussreichsten und international bedeutendsten Konzeptkünstler seiner Generation hat Rehberger weltweit in zahlreichen Museen und Galerien ausgestellt. Seine Skulpturen verbinden Architektur, Design, Mode, Reklame und Sozialforschung und übertragen den Anspruch der Moderne, ebenso funktionale wie schöne Dinge zu erzeugen, in eine zeitgenössische Dimension.

Die Wahrnehmung spielt in Tobias Rehbergers künstlerischem Schaffen eine führende Rolle und prägt seinen spielerischen Umgang mit Themen, Motiven und Materialien. Seine Serie aus Neonlampen knüpft an die Ästhetik der riesigen Leuchtreklamen von Las Vegas an, ergänzt um wohlkalkulierte Hinweise auf Verschleiss und Vergänglichkeit. Die Arbeit *自由 Freedom gone Fishing* (2017, Metall, Farbe, Neonröhren, Steckverbindungen, Glühbirnen, Steuerung, 129,1 x 133,3 x 19,5 cm) verbindet die chinesischen Zeichen für "自由" ("Freiheit") mit den englischen Worten "Gone Fishing" in einem abwechselnden bzw. überblendenden Aufleuchten, indem sich die Neonröhren an verschiedenen Stellen ein- und ausschalten. Nur wer Chinesisch und Englisch versteht, kann sich das Gesamtbild der daraus entstehenden Bedeutungen wirklich erschliessen.

Chasa Bröl 63: Galerie Urs Meile

Werke folgender Künstler sind in der Privatwohnung des Galeristen zu sehen:

Marion Baruch
Cao Yu
Michel Comte
Tanya Goel
Ju Ting
Li Gang
Qiu Shihua
Shao Fan
Julia Steiner
Not Vital
Wang Xingwei
Xie Nanxing
Yang Mushi
Zhang Xuerui

Gallery Statement

Seit ihrer Gründung 1992 engagiert sich die Galerie Urs Meile international für die Präsentation und Vermittlung zeitgenössischer Kunst in den Medien Malerei, Skulptur, Installation, Fotografie und Video. Die Galerie arbeitet von zwei Standorten aus: Luzern (Schweiz) und Peking (China). Während sich das operative Zentrum in der Schweiz befindet, hat sich die Pekinger Dependence zu einem internationalen Treffpunkt für Sammler, Kuratoren und Kunstinteressierte etabliert.

Als eine der weltweit ersten Galerien hat sich die Galerie Urs Meile intensiv mit der chinesischen Kunstszene auseinandergesetzt und seit 1995 einige der einflussreichsten chinesischen Künstler international aufgebaut. Die Galerie vertritt etablierte Künstler wie Wang Xingwei, Xie Nanxing, Qiu Shihua, Not Vital und Tobias Rehberger (in Asien) sowie junge Künstler wie Cao Yu, Cheng Ran, Li Gang, Zhou Siwei, Hu Qingyan und Julia Steiner. Die Eröffnung der neuen Galerieräumlichkeiten der Galerie Urs Meile im Kunstbezirk 798 in Beijing im Mai 2017 bedeutet eine Erweiterung der Aktivitäten der Galerie. Die neuen Räumlichkeiten sind in einem Teil der historischen Gebäude der ehemaligen Dashanzi-Fabrik untergebracht. Das frühere Lagerhaus wurde unter der Leitung des japanischen Architekten Mitsunori Sano komplett renoviert. Auf einer Fläche von 520 m² beherbergt es nun grosszügige Ausstellungsflächen, einen Empfangsbereich, Büros und Lagerräume. Diese neuen Galerieräumlichkeiten, die perfekte Bedingungen für Ausstellungen und Veranstaltungen unserer vielfältigen zeitgenössischen Künstler bieten, veranschaulichen das Engagement der Galerie Urs Meile für die lebendige Kunstszene der chinesischen Hauptstadt.

Das artist-in-residence-Atelier in Peking bietet westlichen Kunstschaaffenden im Rahmen mehrmonatiger Aufenthalte die Möglichkeit, in China zu arbeiten und sich mit der chinesischen Kunstszene zu vernetzen. Im Rahmen dieses Programms präsentieren international arrivierte sowie junge Künstler spezifisch für die Galerienräumlichkeiten in Peking entwickelte Projekte.

GALERIEURSMEILE 麦勒画廊

Bitte beachten Sie unsere aktuellen Ausstellungen in der Galerie Urs Meile in Luzern und Peking:

GALERIE URS MEILE LUCERNE:

Marion Baruch, *Letting go endless blooming*

June 25 – August 29, 2020

GALERIE URS MEILE BEIJING:

Li Gang, *Nude Colour*

June 13 – August 9, 2020

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in unserem Pop-up Art Parcours in Ardez, Engadin, Schweiz, oder auf einer unserer Ausstellungen in Luzern oder Peking.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie uns bitte unter:

Galerie Urs Meile Lucerne:

Karin Seiz

Partner

karinseiz@galerieursmeile.com

T + 41 (0) 41 420 33 18

M + 41 (0) 76 320 24 43